



**Historischer Verein für Mittelbaden  
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**

[www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de](http://www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de)

## **Das „Weihnachts-Hochwasser“ 1919 – sowie Orkan „Lothar“ 1999 in Wolfach und Umgebung**

von Franz Schmalz

Zwei extreme Wetterereignisse jähren sich in diesem Dezember 2019. Das erste vor 100 Jahren, als an Weihnachten 1919 Kinzig und Wolf ihr Flussbett verließen und die Wassermassen ihren Weg durch die Stadt Wolfach suchten. Das zweite Ereignis liegt zwanzig Jahre zurück, am 26. Dezember 1999 verheerte einer der bislang wohl schwersten Stürme den Schwarzwald, sein Name ist heute noch so bekannt, als wäre es erst gestern gewesen – LOTHAR.

Der unheilvolle Krieg war erst wenig mehr als ein Jahr überstanden, da erlebte das Kinzigtal an Weihnachten 1919 eine weitere Katastrophe. Statt bescheidene und friedvolle Weihnachten zu feiern, musste Hab und Gut vor den Fluten der Wolf und Kinzig in Sicherheit gebracht werden.

An den Tagen vor Heiligabend 1919 hatte es im Schwarzwald Neuschnee gegeben. Die Wetterlage zeigte eine rege Tiefdrucktätigkeit über dem Atlantik und dem nördlichen Mitteleuropa. Dadurch griffen in rascher Folge Niederschlagsgebiete auf das Festland über, besonders in den Staulagen des Schwarzwaldes gab es dabei beträchtliche Niederschlagsmengen, in mittleren Lagen erreichten die Neuschneehöhen bis gut 20 Zentimeter. Ziemlich ausführlich wird die Entwicklung der Hochwassersituation in der von Franz Disch verfassten Wolfacher Chronik beschrieben. Nach dieser kam es am 23. Dezember 1919 nach Sturm und starkem Regen in der Nacht zu einer ersten Hochwasserwelle. Nachdem am Abend der Regen nachließ, ging der Wasserstand der Flüsse wieder etwas zurück, man hoffte auf eine Entspannung der Lage. Doch in der Frühe des Heiligabends nahm die Intensität des Niederschlags wieder deutlich zu, sodass aufgrund der bereits bestehenden Hochwasserlage diese Regenfälle wieder zu einem sehr raschen Anschwellen von Kinzig und Wolf führten. Schon um halb zehn vormittags, so in der Chronik zu lesen, stand die Vorstadt unter Wasser. Aber auch auf der anderen Kinzigseite waren die Häuser bis einschließlich Grabenstraße betroffen. Im überfluteten Bereich waren die meisten Keller bis zur Decke unter Wasser, in vielen Häusern musste der erste Stock (badisch: das Erdgeschoss) geräumt werden. Da nicht wenige Wolfacher damals noch Vieh in ihren Ställen hatten, musste dieses in höher gelegenen Stallungen untergebracht werden. Im Wolfacher E-Werk wurde die Einlass-Stellfalle durch einen Baumstamm beschädigt, sodass bis zum Abend des ersten Weihnachtstages der Strom ausfiel.

Dramatisch war die Situation im Bereich zwischen dem Gassensteg und der Wolfsbrücke, also am Zusammenfluss von Kinzig und Wolf. Die Bewohner hatten sich in das Obergeschoss ihrer Häuser

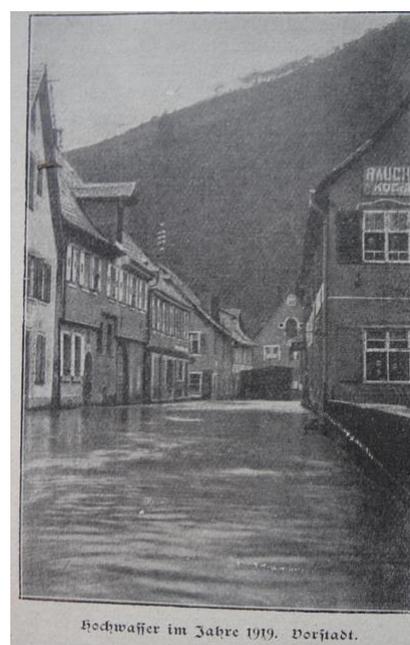
geflüchtet und mussten untätig zusehen, wie das tosende Wasser ihre gestapelten Holzvorräte einfach mitriss. Den höchsten Wasserstand hatte das Hochwasser nach Quellenangaben gegen 11.30 Uhr erreicht, der Pegel an der Siechenbrücke zeigte einen Wasserstand von 3,50 Meter an. Zum Vergleich war der Pegelstand beim Hochwasser 1990 bei etwa 3,80 Meter, wobei aber aufgrund des großen zeitlichen Abstandes die tatsächlichen Wasserhöhen abweichend gewesen sein können.



Hochwasser im Jahre 1919. Herlinsbach.

Angesichts dieser Umstände war am Abend dieses 24. Dezember 1919 kein Wolfacher mehr in Weihnachtsstimmung, sodass erst am Tage danach der Christabend gefeiert wurde, schreibt der Chronist am Ende seines Berichtes.

Die Schäden durch das Hochwasser 1919 waren beträchtlich, die Stadt schätzte ihren Schaden auf 100.000 Mark. Ufermauern waren an vielen Stellen zerstört, Wolfs-, Ziegel- und Schmelzebrücke hatten die Fluten mitgerissen, nur der Gassensteg hatte den Wassermassen standgehalten. Viele Bürger erlitten an ihren Häusern und am Eigentum ebenso heftigen Schaden.



Hochwasser im Jahre 1919. Vorstadt.

Auch in den Nachbargemeinden war die Situation dramatisch, in Schiltach wurden Teile des Friedhofs durch einen Erdbeben weggerissen und Gräber freigelegt, im Welschdorf (Hinterlehengericht) fand ein Arbeiter bei Bergungsarbeiten den Tod in den Fluten. In Haslach wurde der Ortsteil Schnellingen nach einem Dammbrech überschwemmt, im Harmersbachtal wurden ebenfalls etliche Brücken weggerissen. Auf der Kinzigtalstrecke musste der Zugverkehr zwischen Schiltach und Loßburg vorübergehend eingestellt werden, ebenso fuhren keine Züge mehr auf der Schwarzwaldbahn bei Peterzell.

Fast genau auf den Tag achtzig Jahre später erlebte Wolfach und das Kinzigtal erneut eine traumatische Wetterkatastrophe. Nahezu unbemerkt von vielen Wetterdiensten, es war weihnachtliche Feiertagsruhe, hatte sich vor den Küsten Europas ein kleiner Wirbel zu einem Monstersturm entwickelt und zog am 26. Dezember 1999 über Frankreich ins südliche Deutschland.

Schon der Weg über Frankreich war eine Strecke der Verwüstung und mit ungebremster Wucht prallte der Orkan auf den Schwarzwald. Innerhalb kurzer Zeit wurden ganze Waldflächen regelrecht abrasiert, Dächer abgedeckt, in Wolfach gar einem Haus „Vor Langenbach“ der komplette Dachstuhl weggerissen. Die gemessenen Windspitzen erreichten fast überall volle Orkanstärke, in Wolfach zeigte der Windmesser 122 km/h, auf dem Feldberg wurden 211 km/h gemessen, dann fiel das Gerät aus. Auf dem Hohentwiel bei Singen zeigte der Windmesser sogar unglaubliche 272 km/h.

Die Aufarbeitung der Schäden dauerte Monate. Fortwirte wie Ekkehard Schmieder in Fischerbach beklagten den Verlust von fünf seiner 30 Hektar umfassenden Waldfläche, weitere zehn Hektar wurden schwer geschädigt. Beim Forstamt Wolfach wurde von einer Schadensmenge von 100.000 Festmetern ausgegangen. Durch beschädigte Stromleitungen waren bis zu 35.000 Haushalte teils mehrere Stunden ohne Strom. Die Feuerwehren und Hilfsdienste befanden sich im Dauereinsatz

Orkan Lothar kostete in Baden-Württemberg 13 Menschen das Leben, es hätten weitaus mehr sein können, wäre dieser Tag ein normaler Arbeitstag mit dem üblichen Verkehrsaufkommen gewesen.

Inzwischen ist neuer Wald nachgewachsen, die damaligen Monokulturen aus Fichtenwäldern sind nun deutlich vielfältigeren Baumbeständen gewichen. So hat der Orkan auch trotz aller Schäden etwas Positives bewirkt.

*Foto „Hochwassermarken Wolfach“ sowie die beiden Vorlagen © Franz Schmalz*

*Dieser Bericht erschien erstmals am 23. Dezember 2019 im „Offenburger Tageblatt“*